

Evangelisch-theologischer Pfarrverein

Zusammenfassung der Zusammenkunft am 15. Mai 2023

Wir lesen Genesis 4,1-11 mit unserer Kollegin Marie-Ursula Kind

Maria-Ursula Kind, Quereinsteigerin in den Pfarrberuf, erzählt von ihrem Engagement am Internationalen Strafgericht für das ehemalige Jugoslawien. Dieser wurde 1993 gegründet, konnte jedoch den Massenmord von Srebrenica 1995 nicht verhindern. Über ihm steht der Segen und Fluch des Abkommens von Dayton. Der damals erzwungene Frieden hatte nur begrenzte Auswirkungen; bis heute werden in den Lehrbüchern der Christen und Muslime je andere Geschichten erzählt.

Das Internationale Strafgericht für das ehemalige Jugoslawien wollte im Anschluss an die Nürnberger Prozesse, nun aber nicht als ein militärisches Gericht der Siegermächte, sondern mit einer zivilen Prozessordnung, seinen Beitrag dazu leisten, dass Unrecht gesühnt und Konflikte nachhaltig befriedet werden könnten. Es steht für eine Hoffnung, die sich so nicht erfüllt hat.

Unsere Referentin berichtet von einem Beispiel eines lokalen Machthabers, dem in einem aufwendigen Verfahren ein Massaker nachgewiesen werden konnte. Er wurde zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt – und bei seiner Rückkehr wie ein Held gefeiert. Verbrechen, die reguläre Truppen verübten, waren leichter zu beweisen als solche von Guerillatruppen (weil erstere klare Befehlswege haben und dokumentieren). Das führt zu einer wie systemimmanenten Verzerrung in der Urteilsfindung.

Im Gespräch bringen wir diese Erfahrungen in Verbindung mit dem Bibeltext Genesis 4. Wo haken die Gedanken von Marie-Ursula Kind ein, wenn sie das tut? Spontan ist es der Satz: „Kain sah er nicht gnädig an“. Am Ursprung der blutigen Konflikte steht oft die Erfahrung, zu kurz gekommen, ungerecht behandelt worden zu sein, die Eifersucht, das Gefühl, nicht dazu zu gehören. Beim wiederholten Nachfragen und Überlegen kann man sogar konstatieren: Reale oder vermeintliche Diskriminierungen sind durchgehend der Anlass der Konflikte. In der Bibel ist es Gott, der die Brüder ungleich behandelt und damit den Konflikt provoziert. Warum das? Wie zeigte sich die Ungleichheit (wenn nicht im Rauch, wie das die Kinderbibeln zeichnen)? Im Erfolg, den der Segen schenkt? Hat Gott Abels Opfer angesehen, weil es ein blutiges war, wie das Opfer auf Golgatha?

Grundsätzlich bleibt es ein Rätsel, warum friedliche Nachbarn, die sich während Jahrzehnten gegenseitig eingeladen und geholfen haben, sich von hetzerischer Propaganda mitreißen lassen zu grausamen Verbrechen.

Der Bibeltext sagt nicht, aus welchen Gründen Gott das Opfer der Brüder unterschiedlich behandelt. Auch 1. Johannes 3,12 hält nur fest, dass die Werke Kains böse und diejenige Abels gerecht waren, ohne zu offenbaren, worin genau dieses Böse und dieses Recht bestand. Lag schon im Triumph Evas bei der Geburt Kains etwas Unheilvolles? Wenn man den Namen Abels (Hauch, flüchtig) zum Anlass für eine existenzanalytische Interpretation nimmt und sagt, er thematisiere die Unbehaustheit des Menschen (und daraus verallgemeinernd das Sicherheitsbedürfnis der Menschen als eine Urquelle des Übels diagnostiziert wird), so wird das jedenfalls nur einzelnen Aspekten des Textes gerecht.

Statt dass er die Qualität der beiden Brüder definiert, legt der Text offen, was auch in den Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu Tage tritt: Das Unheil nimmt seinen Lauf, weil Kain nicht vertrauensvoll auf die Anrede und Mahnung Gottes reagiert. Er klagt Gott nicht an, wie das Hiob und die Psalmen tun, sondern senkt den Blick und sagt auch zu seinem Bruder nur ganz Weniges (weniger als in den deutschen Übersetzungen). Das Mittel, um über die Sünde herrschen zu können, das Wort und der Glaube, weicht der verlogenen Selbstgerechtigkeit.

Das entspricht einer zweiten Beobachtung, die Maria-Ursula Kind gemacht hat: Die Täter sehen sich praktisch durchgehend als Opfer. Sie sind überzeugt, dass sie sich nur verteidigen. Nur ganz selten kommt es dazu, dass Menschen erkennen, was sie getan haben, und es bereuen. Umgekehrt war es für viele Opfer eine Hilfe, dass der Gerichtshof ihnen das Gefühl gab: Wir werden endlich gehört.

Würde sich daran etwas ändern, wenn der Strafgerichtshof die Todesstrafe verhängen würde? Maria-Ursula Kind hat darauf keine ganz sichere Antwort. Sie meint aber, dass sie in dem Fall wahrscheinlich nicht für diesen Strafgerichtshof hätte arbeiten wollen. Es kann gewiss legitim sein, dass Opfer den Tätern den Tod wünschen. Doch kann und darf das zivilisierte Recht diesen Wunsch als eine menschliche Möglichkeit ausformen? Würde das den Tätern den Mund auf tun zu einem Schuldbekennnis und der Bitte um Vergebung?

In der theoretischen Begründung des Strafrechts mag der Gedanke an die Strafe, Rache und Sühne in den Hintergrund getreten sein. In der Praxis zeigt auch die Erfahrung an einem Bezirksgericht, dass Schuldige es als befreiend erleben können, wenn sie die Strafe akzeptieren, abtragen und so einen Neuanfang machen können. Der Theologe Miroslav Volf, selber vom Jugoslawienkrieg betroffen, hat provozierend festgehalten: Nur ein Theologe am Schreibtisch könne den weltfremden Gedanken vertreten, dass Versöhnung ohne Strafe zu haben sei. Vielmehr rufe sie nach der Transzendenz, die biblisch ausformuliert in dem Anspruch Gottes: „Die Rache ist mein“.

Im Bibeltext tritt Gott als Strafverfolger und als Richter in einer Person auf. Er verhindert nicht das blutige Verbrechen, sondern warnt und mahnt – und spricht das Urteil: Kain ist schuldig. Und er mildert die überschwere Strafe, als Kain endlich zu ihm redet und sich beklagt.

Wir schöpfen für uns daraus die Mahnung, Sorge zu tragen zu dem, was wir reden, aber durchaus zu klagen, allenfalls auch heftig anzuklagen – und jedenfalls nicht den Blick zu senken auf das, was menschlich möglich ist. Es hat gute Gründe, wenn neben der Juristik auch die Theologie für sich beansprucht, dass sie Unverzichtbares beiträgt zu Versöhnung und Frieden. Unser Dank dafür, dass Mari-Ursula Kind uns Anteil gegeben hat an ihrem Weg, ist deshalb gross: Der Nachmittag gibt uns Stoff und frische Gewissheit für viele Predigten, Unterrichtsstunden und Seelsorgegespräche.

in der Pfingstwoche 2023

Bernhard Rothen